

First Year German

Stachelschweinchens Abendgebet (Fred Endrikat)

»Müde bin ich, geh zur Ruh.
 Schließ die Schweineäuglein zu.
 Über meinem Bettchen klein
 wacht das Mutterstachelschwein.
 Kommt ein Feind und will mich
 heischen,
 wird sie ihn
 zerstachelschweinefleisch.
 Niemand störet mich in meiner Ruh.
 Gute Nacht, bis morgen in der Fruh.«

So geht es in Grönland (von Josef Guggenmos)

Ein Eskimomädchen
 mit blauschwarzemhaar
 steckt sein Stupsnäschen
 aus einer Schneehaustür
 und ruft
 „Ein Mercedes!“

Alles stürzt zu ihr.
 Rings liegt Grönland weiß und still.
 Das kleine Mädchen schreit:
 „April, April!“

Gehen - laufen - springen

(von Rosemarie Künzler – Behncke)

Ich gehe - ich eile - ich laufe - ich springe
 ich renne - ich rase - ich sause - ich schwinge
 ich flitze - ich wandre - ich schlendre - ich schreite
 ich hüpfе - ich hopse - ich tänzle - ich gleite
 ich stelze - ich taumle - ich torkle - ich schleiche
 ich stampfe - ich tripple - ich hinke - ich weiche

ich humple - ich schlurfe - ich bummle - ich schwanke
ich husche - ich trotte - ich trödle - ich wanke

Die Ameisen

(von Joachim Ringelnatz)

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee,
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da versichteten sie weise
Dann auf den letzten Teil der Reise

Second Year German

Kuh (anonymous)

Eine Kuh, die saß im Schwalbennest

Mit sieben jungen Ziegen,

Die feierten ein Jubelfest

Und fingen an zu fliegen,

Der Esel zog Pantoffel an,

Ist übers Haus geflogen,

Und wenn das nicht die Wahrheit ist,

So ist es doch gelogen.

Ölsardinen-Elegie (Fred Endrikat)

Eine Ölsardine schwimmt traurig und stumm

in ihrer blechernen Büchse herum.

Sie grübelt elegisch: »Wie werde ich fröhlich?

Ich finde mein Dasein entschieden zu ölig.

Allweil im Öl – und allweil im Öl –

alles was recht ist, doch das ist zu vööl.

Ich frage die Freunde in Büchsen und Fässern:

Wie können wir unsere Lage verbessern?

Das ist die Frage eines ganzen Standes.

Es geht um den Untergang des Abendlandes.«

Dann kam ein Gast – bestellte Ölsardinen auf Toast –

bald war die Ärmste von ihrem Leiden erlost. –

Take it easy!

(Mascha Kaléko)

Tehk it ih sie, sagen sie dir.
 Noch dazu auf englisch.
 Nimms auf die leichte Schulter!

Doch, du hast zwei.
 Nimms auf die leichte.

Ich folgte diesem populären
 Humanitären Imperativ.
 Und wurde schief.
 Weil es die andre Schulter
 Auch noch gibt.

Man muss sich also leider doch bequemen,
 Es manchmal auf die schwerere zu nehmen.

Mein blaues Klavier

(Else Lasker-Schüler)

Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
 Und kenne doch keine Note.
 Es steht im Dunkel der Kellertür,
 Seitdem die Welt verrohete.
 Es spielten Sternenhände vier
 - Die Mondfrau sang im Boote –
 Nun tanzen die Ratten im Geklirr.
 Zerbrochen ist die Klaviatur.....
 Ich beweine die blaue Tote.
 Ach liebe Engel öffnet mir
 - Ich aß vom bitteren Brote –
 Mir lebend schon die Himmelstür –
 Auch wider dem Verbote.

Third & Fourth Year + Native Speaker German

Im Auto über Land

(Erich Kästner)

An besonders schönen Tagen
ist der Himmel sozusagen
wie aus blauem Porzellan.

Und die Federwolken gleichen
weißen, zart getuschten Zeichen,
wie wir sie auf Schalen sahn.

Alle Welt fühlt sich gehoben,
blinzelt glücklich schräg nach oben
und bewundert die Natur.

Vater ruft, direkt verwegen:

""N Wetter, glatt zum Eierlegen!"

(Na, er renommiert wohl nur.)

Und er steuert ohne Fehler
über Hügel und durch Täler.

Tante Paula wird es schlecht.

Doch die übrige Verwandtschaft
blickt begeistert in die Landschaft.

Und der Landschaft ist es recht.

Um den Kopf weht eine Brise
von besonner Luft und Wiese,
dividiert durch viel Benzin.

Onkel Theobald berichtet,
was er alles sieht und sichtet.

Doch man sieht's auch ohne ihn.

Den Gesang nach Kräften pflegend
und sich rhythmisch fortbewegend
strömt die Menschheit durchs Revier.
Immer rascher jagt der Wagen.
Und wir hören Vatern sagen:
"Dauernd Wald, und nirgends Bier."

Aber schließlich hilft sein Suchen.
Er kriegt Bier. Wir kriegen Kuchen.
Und das Auto ruht sich aus.
Tante schimpft auf die Gehälter.
Und allmählich wird es kälter.
Und dann fahren wir nach Haus.

Mondlicht

(Theodor Storm)

Wie liegt im Mondenlichte
Begraben nun die Welt;
Wie selig ist der Friede,
Der sie umfassen hält!

Die Winde müssen schweigen,
So sanft ist dieser Schein;
Sie säuseln nur und weben
Und schlafen endlich ein.

Und was in Tagesgluten
Zur Blüte nicht erwacht,

Es öffnet seine Kelche
Und duftet in die Nacht.

Wie bin ich solchen Friedens
Seit lange nicht gewohnt!
Sei du in meinem Leben
Der liebevolle Mond!

Die Beiden

(Hugo von Hofmannsthal) (1874-1929)

Sie trug den Becher in der Hand,
— Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand — ,
So leicht und sicher war ihr Gang,
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:
Er ritt auf einem jungen Pferde,
Und mit nachlässiger Gebärde
Erzwang er, daß es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand
Den leichten Becher nehmen sollte,
So war es beiden allzuschwer:
Denn beide bebten sie so sehr,
Daß keine Hand die andre fand
Und dunkler Wein am Boden rollte.

Reklame

(Ingeborg Bachmann)

Wohin aber gehen wir

ohne sorge sei ohne sorge

wenn es dunkel und wenn es kalt wird

sei ohne sorge

aber

mit musik

was sollen wir tun

heiter und mit musik

und denken

heiter

angesichts eines Endes

mit musik

und wohin tragen wir

am besten

unsre Fragen und den Schauer aller Jahre

in die Traumwäscherei ohne sorge sei ohne sorge

was aber geschieht

am besten

wenn Totenstille

eintritt